

Bioschweine: Fachtagung in Rostock

## Marktentwicklung und Zukunftsvisionen

Zusammen mit der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und dem Verband Biopark lud das Aktionsbündnis der Bioschweinehalter Deutschland kürzlich zu einer zweitägigen Tagung nach Rostock ein. Neben der aktuellen Marktentwicklung standen aktuelle Herausforderungen der Bioschweinehaltung auf dem Programm. An der Veranstaltung nahmen zirka 100 Landwirte, Berater und Vermarkter aus Deutschland sowie Österreich und den Niederlanden teil.



Im Auslauf draußen verfügen die Tiere über reichlich Platz und Wühlmöglichkeiten.

Dr. Delia Micklich, Geschäftsführerin von Biopark, ließ ein Vierteljahrhundert Verbandsentwicklung seit der Gründung 1991 Revue passieren. Zur bundesweiten Erzeugung von Bioschweinen trage Biopark mit 42.000 Mastschweinen fast ein Fünftel ein, wobei der größte Teil der Tiere über die Biopark Markt GmbH vermarktet werde. „Die Marktpreise sind stabil und in den letzten zwei Jahren sogar noch gestiegen“, freute sich Dr.

Micklich, denn „artgerechte Tierhaltung ist die Zukunft“.

### Umgang mit der Afrikanischen Schweinepest

In Vertretung des Ministers legte Abteilungsleiter Dr. Dirk Freitag entsprechend dem Wunsch der Teilnehmer und Teilnehmerinnen den Schwerpunkt auf den Umgang mit der Afrikanischen Schweinepest (ASP). Zahlreiche Ausbrüche in Ost-

europa haben das Risiko der Einschleppung nach Deutschland erhöht, vor allem in Wildschweinpopulationen. Die in der Bioschweinehaltung übliche Auslaufhaltung betrachtet Dr. Freitag als „offene Flanke“. Die Behörden haben nach der Neufassung der Schweinehaltungshygieneverordnung die Befugnis, auch die Auslaufhaltung zu untersagen. „Betriebe mit Auslaufhaltung müssen daher in der Lage sein, ihre Schweine auch ohne Nut-

zung des Auslaufs halten zu können“, erklärte Dr. Freitag. Sorgen bereite eine zunehmend bei Wildschweinen auftretende chronische Form der ASP, die dazu führe, dass die Tiere nicht mehr so schnell oder gar nicht mehr verendeten. An die Betriebe richtete Dr. Freitag den Appell, unbedingt die Schweinehaltungshygieneverordnung einzuhalten, um den Anspruch auf Entschädigungszahlungen zu wahren.

Nachdem das Friedrich-Loeffler-Institut das Risiko der Ausbreitung der ASP von gering auf mäßig erhöhte, rückt die Bedeutung einer Ertragsausfallversicherung in den Vordergrund, die von Heino Beewen, Geschäftsführer Landvolkdiens- te, vorgestellt wurde. Bekanntlich entschädigt die Tierseuchenkasse nur bei behördlichen Maßnahmen im Zusammenhang mit der ASP. „Aber nicht nur Einnahmeverluste und Leerstände, sondern auch schon in Zusammenhang mit behördlichen Maßnahmen vernichtete Futtermittel werden nicht von der Tierseuchenkasse entschädigt“, klärte Beewen auf. Bei der Wahl der Versicherung kann man zwischen dem Pauschal- und dem Deckungsbeitragsmodell wählen



Beewen favorisiert das Deckungsbeitragsmodell, weil es den Schaden exakt abbildet und sich damit an den tatsächlich vorliegenden Betriebs- und Marktbedingungen orientiert. Dabei reiche ein Versicherungszeitraum bei Ferkelerzeugern über zwölf Monate vielfach nicht aus, sodass Beewen hier 24 Monate empfiehlt. Aufgrund der hohen Versicherungssummen hat die Ertragsausfallversicherung ihren Preis. Beewen stellte Beispiele vor, bei denen je nach gewähltem Versicherungsschutz und Selbstbehalt unterschiedlich hohe Versicherungsprämien je Ferkel und Mastschwein entstehen. Zum Schluss hatte Beewen noch eine klare Empfehlung: „Legen Sie alles gegenüber der Versicherung offen. Im Versicherungsfall steigt die Versicherung gewissermaßen in den Betrieb mit ein, denn sie versucht natürlich, den Versicherungsschaden so gering wie möglich zu halten.“

### Fakten zur Bioschweinehaltung

In gewohnt klarer Form gab Diana Schaack von der AMI einen Überblick über aktuelle Entwicklungen am Bioschweine- und Biofuttermittelmarkt. Aus Daten der Kontrollstellen ergeben sich für 2016 etwa 118.000 in Deutschland gehaltene Biomastschweine. „Für 2017 erwarten wir eine Steigerung um 10 %“, berichtete Schaack und nannte als Haupterzeugungsländer nach Deutschland die Niederlande und Dänemark, die auf den Export vor allem nach Deutschland abzielten. „Wir haben seit zwei Jahren mit etwa 3,75 €/kg Schlachtgewicht praktisch konstante Preise, auch weil der größte Teil der Erzeugung in festen Verträgen gebunden ist“, freute sich Schaack, wobei etwa 45 % der Schweine pauschal ohne Maske abgerechnet würden. Parallel dazu haben sich die Bioferkelpreise entwickelt.

Nach Jahren des Mangels sei die Versorgung mit Bioferkeln mittlerweile gesichert. Trotz einer um 6 % größeren Biogetreideernte in Deutschland bleibt nach Ansicht von Schaack die Versorgungslage knapp, sodass Bioweizen beispielsweise 35 €/dt kostet. „Bei Biosojakuchen gibt es eine große Preisspanne zwischen chinesischer Ware zu 75 €/dt und europäischer Ware zu rund 100 €/dt“, klärte Schaack weiter auf. Im Handel ist der Umsatz mit Biofleisch im vergangenen Jahr deutlich gestiegen, und für 2018 erwartet Schaack neue



Heuraufen im Stall und Grassilage im Auslauf sorgen für „Wellness“ bei den Schweinen.

Listungen, weil nun auch die Ware vorhanden sei, und schloss ihre Ausführungen mit einer klaren Botschaft: „Haben Sie Mut zu Preisanhebungen. Immer mehr Verbraucher kaufen bewusst Biofleisch.“

### Markt für Biofuttermittel

Den Markt für Biofuttermittel aus Sicht eines Futtermittelherstellers beschrieb Carsten Pohl, Geschäftsführer der Bio-Eichenmühle. „Mit 80.000 t jährlicher Erzeugung sind wir zusammen mit dem Werk GS agri in Höltinghausen der größte deutsche Biofuttermittelhersteller“, betonte Pohl. Mittels einer eigenen Sojatoastungsanlage habe man direkten Zugriff auf die Eiweißqualität. 2011 wurde die Bio-Eichenmühle in Mecklenburg-Vorpommern komplett neu errichtet. Es kann nach Bio-land-, Biokreis-, Biopark- und Naturland-Standard gearbeitet werden, und auch die Herstellung von Outdoorpellets ist möglich. Im angemieteten ehemaligen Kasernengelände kann Getreide in großen Mengen eingelagert werden. „Ich bin froh, dass wir aus Sicht der Versorgung der Tiere noch bis zu 5 % konventionelles Kartoffeleiweiß einsetzen dürfen“, legte sich Pohl fest, erklärte aber gleichzeitig, dass an Alternativen für eine 100-%-Biofütterung intensiv gearbeitet werden müsse. „Im Fokus stehen Mehlwürmer sowie Haus- und Soldatenfliegen, die jedoch wie Nutztiere nach EU-Bio-VO gefüttert werden müssen“, sagte Pohl. Für die Fischfütterung habe man die Zulassung mittlerweile erwirken können, sodass auch für andere Tiere diese

Komponenten in etwa zwei Jahren voraussichtlich einsetzbar wären.

Matthias Wolfschmidt von foodwatch mit Sitz in Berlin beklagte, dass auf den Verpackungen von Fleisch eine Idylle vorgegaukelt werde, die es faktisch nicht gebe. „Auf 56 % der Verpackungen sind Fachwerkhäuser abgebildet, aber auf keiner einzigen Produktverpackung werden Aussagen zu den tatsächlichen Haltungsbedingungen gemacht“, kritisierte Wolfschmidt. Den Begriff „Tierwohl“ hält Wolfschmidt nicht für geeignet, um tiergerechte Haltungsvorgänge zu beschreiben. „Tierwohl kann man nicht messen. Nur Tiergesundheit und Tierverhalten lassen sich erfassen“, merkte Wolfschmidt an. Und da gebe es auch bei Bioschweinehalten noch Verbesserungsbedarf, wie die hohen Befundraten von Lebern und Lungen zeigen würden. Die auch bei ökologischer Schweinehaltung häufig bestehende Fokussierung auf den Magerfleischanteil sollte durch alternative Qualitätskriterien abgelöst werden.

### Betriebsbeispiel aus Ludwigslust

Das Unternehmen Ludwigsluster Fleisch- und Wurstspezialitäten verarbeitet seit rund zehn Jahren Biofleisch mit stetig wachsender Bedeutung. Mittlerweile werden über 50 % des Umsatzes des mittelständischen Unternehmens mit 360 Mitarbeitern mit Bioprodukten erzielt. „Wir wollen die Nische auch mit der Entwicklung von Edelprodukten besetzen“, hob Dr. Christian Knapp, einer der Geschäftsführer des Unternehmens, hervor. Dabei betrachte man „Bio“

als Gesamtkonzept, zu dem auch Ressourcenschutz und verantwortungsbewusster Umgang mit der Natur gehörten. „Ein weiterer Bestandteil sind für uns langfristige Beziehungen mit unseren Lieferbetrieben“, so Dr. Knapp. Ziel sei es zudem, die Transparenz zu erhöhen, indem auf den Verpackungen der Erzeugungsbetrieb genannt werde.

### Betriebsbeispiel Biopark

„Seien Sie stolz auf das, was Sie tun“, so das Einstiegsstatement von Torsten Hein, langjähriger Geschäftsführer der Biopark Markt GmbH, die 1994 gegründet wurde. Das Unternehmen, an dem über 100 Landwirte Gesellschafter sind, erwirtschaftet 60 Mio. € Umsatz mit 17 Mitarbeitern und vertreibt seine Produkte über zahl-

### INFO

#### Workshop Wissenstransfer

In einem in die Tagung integrierten Workshop erarbeitete Dr. Babett Jánszky zusammen mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen Fragen und Wünsche an die Forschung. Dabei wurden zahlreiche Vorschläge zu Fütterung, Haltung, Management und Betriebswirtschaft gemacht. So wurden das „Schlachthofsterben“ hinsichtlich Transportdauer wie auch neue Haltungsvorgänge für Abferkelbuchten genannt, um die ökologischen Haltung gleichermaßen tiergerechter wie effizienter zu machen.



reiche Kanäle an 480 Kunden. „So zählen beispielsweise auch Gastronomen und Hotels zu unseren Kunden, ebenso wie Caterer des Münchener Oktoberfestes“, berichtete Hein. „Als bekennder Fleischverzehrer kann der Magerfleischanteil für mich kein entscheidendes Kriterium sein“, erklärte Hein, warum das Unternehmen bewusst die Schweine pauschal bezahle und 25 % Durocanteil empfehle, um einen höheren intramuskulären Fettgehalt zu erzielen. „Wenn wir uns von konventioneller Ware absetzen wollen, brauchen wir nicht 60 % Magerfleischanteil, es reichen 53 bis 54 % völlig aus“, betonte daher Hein. Großen Wert legt er auf die Kooperation mit dem Handelsunternehmen Edeka Nord und dem WWF, um die Artenvielfalt in der Landwirtschaft zu erhöhen. An dem Programm, das unter anderem auf Schutzflächen für Wildkräuter und das Anpflanzen von Hecken setzt, beteiligen sich mittlerweile 57 landwirtschaftliche Betriebe mit 35.000 ha zertifizierter Fläche.

Der langjährige Geschäftsführer des Erzeugerzusammenschlusses Weidehof, Dr. Rainer Mitschka, berichtete, dass einige Verarbeiter ihrem Sortiment „mehr Ausdruckskraft“ verliehen und dass Edelstücke an Bedeutung gewonnen hätten. Weidehof arbeitet sehr eng mit landwirtschaftlichen Betrieben in Mecklenburg-Vorpommern zusammen. Die Bioschweine werden derzeit an vier Standorten mit 1.000 bis 2.500 Mastplätzen von „fachkompetenten Landwirten“ gehalten. Künftig werden auch alle Ferkel im Verbund erzeugt.

### Fütterung der Ferkel

Josef Bunge, Fütterungsberater bei der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, empfiehlt, die Fütterung auf den pH-Wert des Darms abzustimmen. „In der Ferkelfütterung sind Futtermittel mit geringerem Gehalt an Stärke erwünscht, die zudem langsamer umgesetzt wird“, erklärte Bunge. Hier schneiden Gerste, Hafer und Mais deutlich besser ab als beispielsweise Triticale oder Weizen. Zu Beginn sollte das Ferkelfutter nicht mehr als 40 % Stärke enthalten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Faserfütterung. Auch hier sind Hafer und Gerste gegenüber Weizen und Triticale im Vorteil. In der Flüssigfütterung kann man CCM und Maissilage zur Erhöhung des

Fasergehalts miteinander mischen. „In der Trockenfütterung können Stroh- und Heupellets diese Aufgabe übernehmen“, empfahl Bunge. Diese werden von den Ferkeln sehr gerne angenommen und lassen sich auch in Bioqualität herstellen. Betriebe, die auf den Fasergehalt achten, haben nach Bunge Erfahrung praktisch keinen Coli-Durchfall mehr. Zur Vorsicht mahnte Bunge beim Gebrauch von Fertigfuttermitteln, da hier vielfach die gesetzlich zulässigen Toleranzen ausgeschöpft würden. „Wenn Sie selbst mischen, haben Sie es auch selbst in der Hand“, so Bunge zum Abschluss.

### Haltungsformen und Fruchtbarkeit

Anhand eines konkreten Beispiels betrachtete Jeanette Strüwe von der LMS Agrarberatung biologische und ökonomische Leistungsdaten. In der Praxis beobachtet sie bei den Ökoferkelerzeugern höhere Umrauscherwerte, die mit der längeren Säugezeit zusammenhängen können, weil die Sauen während der Laktation schon in ihre erste Rausche kommen. „Das Gruppensäugen ist eine schöne Haltungsform, wirkt sich aber negativ auf die Fruchtbarkeitsleistung aus“, konstatierte Strüwe. Weiter stellte sie fest, dass die zugekauften Jungsaugen bessere Ergebnisse lieferten als die Sauen aus Eigenremontierung. „Die häufig praktizierte Wechselkreuzung hat eindeutig ihre Nachteile“, warnte Strüwe. Der Betrieb konnte durch den vermehrten Einsatz von Ammen und konsequentem Wurfausgleich aber seine Ergebnisse deutlich steigern und setzt mittlerweile wieder mehr als 20 Ferkel je Sau und Jahr ab. In der Ferkelaufzucht und Mast kam es zu einer Leistungssteigerung, weil es gelang,

die Salmonellenbelastung wirksam zu senken. Die durchgeführten Maßnahmen zahlen sich aus: Der Betrieb erwirtschaftet nach Abzug aller Kosten wieder einen guten Gewinn.

Ewald Grimm von der KTBL stellte den aktuellen Stand zur Neufassung der TA Luft auf Basis des Gesetzentwurfs vom April vor, da es zur Verabschiedung im Sommer nicht mehr gekommen ist. Die TA Luft betrachtet zum einen, welche Schutzanforderungen sich durch eine Baumaßnahme für Anwohner, aber auch für Ökosysteme (zum Beispiel Eutrophierung) ergeben. „Während konventionelle, zwangsbelüftete Ställe sich gut erfassen lassen, ist es bei Offentfrontställen oder Stallungen mit Ausläufen nach draußen deutlich schwieriger“, erklärte Grimm und ergänzte, dass die aktuell genutzten Programme diese auch überschätzen könnten, denn bei niedrigeren Temperaturen weisen Außenklimaställe geringere Belastungen auf. Gegenwärtig werden Außenklima-Pigportställe hinsichtlich ihrer Emissionen untersucht, um sichere Werte zu bekommen. Während eine besonders artgerechte Haltung hinsichtlich der Schutzanforderungen die gleichen Bedingungen erfüllen muss wie eine konventionelle Haltung, lässt der Gesetzentwurf im Hinblick auf die Emissionsminderung eine Abwägung mit den Erfordernissen einer artgerechten Tierhaltung zu.

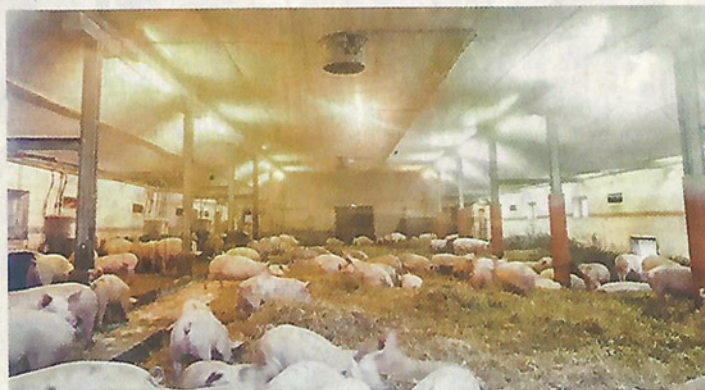
### Revision der EU-Bioverordnung

Aus aktuellem Anlass beschäftigte sich Peter Röhrig, Geschäftsführer des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft, mit der Revision der EU-Bioverordnung, die von der Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten am 20. November beschlossen

wurde. Da die neue Basisverordnung erst 2021 in Kraft treten wird, werden die Betriebe bis dahin aller Voraussicht nach noch wie bisher maximal 5 % konventionelle Eiweißfuttermittel einsetzen dürfen. Anstatt 20 % müssen Biobetriebe künftig mindestens 30 % regional erzeugte Futtermittel einsetzen, und die klassische Vor-Ort-Kontrolle erfolgt künftig in den meisten Fällen nur noch alle zwei Jahre. „Insgesamt erwarten die Bioschweinehaltung keine gravierenden Änderungen“, konnte Röhrig für diesen Bereich Entwarnung geben. Viele andere Punkte, wie zum Beispiel die Hinwendung von der Prozess- zur Produktkontrolle, bewertet Röhrig jedoch sehr kritisch.

### FAZIT

Peter Röhrig betrachtete zum Abschluss der Tagung die „Bioschweinehaltung im Spannungsfeld ökologischer Ernährung“. Die Erde sei heute in vielen Bereichen an ihrer Belastungsgrenze. „Und die Landwirtschaft ist überall beteiligt“, mahnte Röhrig. Dabei sei die Welternährung keine Produktions-, sondern eine Verteilungsfrage. „Die Weltgetreideerzeugung ist heute pro Kopf betrachtet höher als vor 50 Jahren“, betonte er daher. Allerdings entstanden durch die Umwandlung von pflanzlichen Futtermitteln in Fleisch hohe Verluste. „Biointensivkunden entsprechen dabei unter anderem durch ihren geringeren Fleischkonsum weitgehend den Empfehlungen der DEG“, erklärte Röhrig, der den Verzehr von Fleisch als etwas Besonderes betrachtet und es „Küchengold“ bezeichnete. Einmal mehr bewies die Bioschweinebranche, dass sie sich auf ihren Erfolgen nicht ausruht. Auch kritische Stimmen werden gehört und sollen die Bioschweinehaltung noch erfolgreicher werden lassen. Oder, um es mit den Worten von Jeanette Strüwe auszudrücken: „Ein bisschen geht noch.“



Mit der Haltung von Bioschweinen in Großgruppen haben Ulrike und Georg Liescher gute Erfahrungen gemacht. Fotos: Christian Wucherpennig

Christian Wucherpennig  
Landwirtschaftskammer  
Nordrhein-Westfalen  
Tel.: 0 28 21-99 61 77  
christian.wucherpennig@  
lwk.nrw.de